

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wird Julie Wolfthorn aufgrund ihrer jüdischen Herkunft beruflich geächtet und kann nur noch im Rahmen des »Jüdischen Kulturbundes« und anderer jüdischer Institutionen ausstellen. In dieser Zeit widmet sich die Künstlerin auch Themen aus dem Judentum, die bislang keine Rolle in ihrer Arbeit gespielt haben. Diese Arbeiten gelten heute als verschollen. Insgesamt wird es für Julie Wolfthorn zunehmend schwieriger, Aufträge zu erhalten. In diesen Jahren verlieren Wolfthorns Bilder die impressionistische Leichtigkeit, die so lange Zeit prägend gewesen ist. Ihre Malerei wird nun sachlicher, der Bildaufbau einfacher, im Ausdruck vielfach unbeweglich, fast starr.

Nach der Reichspogromnacht 1938 beginnt Julie Wolfthorn eine mögliche Auswanderung zu planen. Ihre Bemühungen um ein Visum für eine Ausreise in die USA scheitern jedoch. Im Oktober 1942 erhält Julie Wolfthorn von der Gestapo den Deportationsbefehl. An einen guten Freund schreibt sie Worte des Abschieds: »Heute sende ich Ihnen den letzten Gruß. Wir warten hier auf d. Abtransport nach Theresienst. u. sind beinahe zufrieden, endlich d. Ungewissheit los zu sein. Vergessen Sie uns nicht.« (Postkarte an Carl Eeg, 17.10.1942)

Am 28. Oktober 1942 wird Julie Wolfthorn mit dem Transport I/72 von Berlin nach Theresienstadt gebracht. Dort entsteht 1943 eines ihrer letzten Werke, eine aquarellierte Bleistiftzeichnung, die das von Krankheit geprägte Antlitz einer älteren Frau zeigt. (Abb. 5) Julie Wolfthorn überlebt zwei Jahre in Haft und stirbt krank und entkräftet aufgrund von Mangelernährung und unzureichenden gesundheitlichen und hygienischen Bedingungen am 29. Dezember 1944. Die Künstlerin zählt zu den rund 35 000 Menschen, die in Theresienstadt ermordet wurden.

Die Verfolgung durch die Nationalsozialisten führte nicht nur zum Verlust eines Großteils ihres Werkes, sondern ließ die herausragende Künstlerin auch für lange Zeit in Vergessenheit geraten. Erst seit 1987 sind Julie Wolfthorns Arbeiten wieder in Ausstellungen vertreten. Inzwischen sind über 500 Arbeiten wiederentdeckt, die sich in privaten und öffentlichen Sammlungen befinden. Vor ihrem ehemaligen Wohnhaus in der Kurfürstenstraße 50 in Berlin wurde ein Stolperstein zum Gedenken an die Künstlerin verlegt. Und seit 2005 trägt eine Straße in Berlin den Namen Julie Wolfthorns.



Abb. 5 Die Rekonvaleszentin, 6. Sept. 1943
Aquarell über Bleistift, Privatbesitz

Literatur (Auswahl):

Carstensen, Heike: Leben und Werk der Malerin und Graphikerin Julie Wolfthorn (1864–1944). Rekonstruktion eines Künstlerinnenlebens. Marburg 2011.

Conzen, Susanne, Hilke G. Möller, Eckhard Trox (Hrsg.): Ida Gerhards. Deutsche Künstlerinnen in Paris um 1900. Ausstellungskatalog. Städtische Galerie Lüdenscheid, München 2012.

Fritsch-Vivié, Gabriele: Gegen alle Widerstände. Der jüdische Kulturbund 1933–1941, Berlin 2013.

Uher, Daniela: Künstler in Theresienstadt 1941–1945. Ein Forschungsbericht, in: Hanna Nogossek, Dietmar Popp (Hrsg.): Beiträge zur Kunstgeschichte Ostmitteleuropas, Marburg 2001, S. 366–379.



© 2018 Westpreussisches Landesmuseum
Klosterstraße 21, 48231 Warendorf, Tel.: 02581-92 777 0
www.westpreussisches-landesmuseum.de

Fotonachweis: © Privat
Layout: Schwerdtfeger & Vogt GmbH, Münster

Das Westpreussische Landesmuseum wird gefördert durch:



Trägerin des Museums:
Kulturstiftung Westpreußen

Jutta Fethke

» Vergessen Sie uns nicht.«

Die Malerin Julie Wolfthorn (Thorn 1864–1944 Theresienstadt)

20.10.18 – 24.3.19



WESTPREUSSISCHES
LANDESMUSEUM

Julie Wolfthorn zählt zu den beachtenswerten Künstlerinnen der deutschen Moderne um 1900, die nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 aufgrund ihrer jüdischen Herkunft aus nahezu allen Vereinigungen ausgeschlossen wurden und lediglich im Rahmen des »Jüdischen Kulturbundes« und anderer jüdischer Institutionen ausstellen konnten. Nach Julie Wolfthorns Deportation in das Konzentrationslager Theresienstadt im Jahr 1942 und ihrem Tod 1944 gerieten Leben und Werk dieser bekannten und sehr erfolgreichen Künstlerin für lange Zeit in Vergessenheit.

Julie Wolf, so ihr Geburtsname, wird am 8. Januar 1864 als Kind einer bürgerlichen Familie jüdischen Glaubens im westpreußischen Thorn, dem heutigen Toruń, geboren. Sie ist das jüngste von fünf Kindern. Nach dem frühen Tod der Eltern wächst Julie bei ihren Großeltern auf. Die Familie steht den künstlerischen Ambitionen der Kinder aufgeschlossen gegenüber; so wird ihr Bruder Georg Bildhauer und ihre Schwester Luise kann sich als Übersetzerin literarischer, kunst- und kulturwissenschaftlicher Texte einen Namen machen. 1883 siedelt Julie Wolf mit ihrer Großmutter und ihren beiden Schwestern nach Berlin über. Dort beginnt sie etwa 1890 mit einer künstlerischen Ausbildung. Da Frauen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, bis in das 20. Jahrhundert hinein zum Studium an einer staatlichen Kunstschule nicht zugelassen werden, bleibt ihnen nur die Möglichkeit, an privat geführte Akademien oder Künstlerateliers auszuweichen. Dies ändert sich erst 1919 mit der Weimarer Verfassung und der darin festgeschriebenen Gleichstellung von Mann und Frau. So nimmt auch die Akademie der Künste in Berlin bis 1919 keine Frauen auf. Julie Wolf studiert daher, wie viele ihrer Zeitgenossinnen, ausschließlich an privaten Akademien. Der genaue Ausbildungsweg ist nicht mehr vollständig rekonstruierbar, doch es ist davon auszugehen, dass sie in Berlin zunächst das



Abb.1 Landschaft Worpsswede, um 1897
Öl auf Leinwand, Privatbesitz

Schülerinnenatelier des Porträt-, Landschafts- und Genremalers Ernst Nelson (1858–1911) besucht. Anschließend wechselt sie nach München und studiert an der »Damenakademie« der »Künstlervereinigung München«. Diese zählt zu den größeren durch Eigeninitiative gegründeten Schulen für Künstlerinnen, die eine den öffentlichen Kunstakademien vergleichbare, wenn auch eingeschränkte Ausbildung bieten.

Angezogen von den neuen Ideen der Freilichtmalerei und des Impressionismus, reist Julie Wolfthorn in den frühen 1890er Jahren nach Paris, um dort an der »Académie Colarossi« ihr Studium fortzusetzen. Diese ebenfalls privat geführte Akademie zählt um 1900 zu den wichtigsten Ausbildungsstätten für Künstlerinnen und Künstler. Paris gilt zu dieser Zeit als die bedeutendste europäische Kunstmetropole und ist für viele zeitgenössische Künstler ein begehrtes Reiseziel. Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Konventionen des ausgehenden 19. Jahrhunderts ist das Kunststudium in der französischen Metropole für eine alleinstehende Frau wie Julie Wolfthorn eine couragierte Entscheidung.

Die Malerin kehrt nach einigen Jahren des Studiums in Frankreich nach Berlin zurück und besucht ab 1895 die »Mal- und Zeichenschule für Damen« des Impressionisten und späteren Neoimpressionisten Curt Herrmann (1854–1929).

Die Aufenthalte in verschiedenen Künstlerkolonien, unter anderem in Dachau, Grez-sur-Loing, Worpsswede, Ferch und Ascona inspirieren Julie Wolfthorn, unter freiem Himmel zu arbeiten. Hier stehen vor allem das Studium der natürlichen Lichtverhältnisse und deren Farbwirkungen im Vordergrund ihres künstlerischen Interesses. Die Landschaftsarbeiten zeichnen sich durch einen lockeren Pinselstrich und eine helle Farbigkeit aus, die insbesondere die in Worpsswede entstandenen Arbeiten kennzeichnen. (Abb.1)



Abb. 2 Der neue Hut, um 1897
Titelblatt der Zeitschrift »Jugend«, Privatbesitz

In den grafischen Arbeiten zeigt sich neben einer Verbundenheit mit dem Impressionismus auch eine Inspiration durch Elemente des Jugendstils und der französischen Plakatkunst. Zwischen 1898 und 1904 entstehen unter anderem Illustrationen für die »Jugend«, um die Jahrhundertwende eine der bedeutendsten Zeitschriften für Kunst und Literatur, sowie für die sozialdemokratische Zeitung »Vorwärts«. (Abb.2)

Bekanntheit erlangt die Künstlerin vor allem durch ihre Porträtmalerei. Die ausdrucksstarken Arbeiten zeugen von der Fähigkeit, das Charakteristische der Persönlichkeit ihres Gegenübers zu erfassen und es durch Farbe und Komposition sichtbar zu machen.

Viele der portraitierten Modelle stammen aus dem Berliner Großbürgertum und stehen in persönlichem, manchmal auch freundschaftlichem Kontakt zu der Künstlerin.

Mit besonderer Vorliebe stellt Julie Wolfthorn moderne, selbstbewusste Frauen dar, darunter Schauspielerinnen, Schriftstellerinnen, Musikerinnen und Malerkolleginnen. Viele dieser Persönlichkeiten sind heute kaum noch bekannt, wie beispielsweise die Schauspielerin Carola Neher oder Marta Baedeker, Verlagsbuchhändlerin und Geschäftsführerin des Baedeker Verlags in Essen. (Abb.3) Unter den männlichen Porträts finden sich auch bis heute prominente Namen wie der Dramatiker und Schriftsteller Gerhard Hauptmann, im Doppelporträt mit seiner Frau Margarete, oder der Maler Christian Rohlf.



Abb. 3 Marta Baedeker, um 1929
Öl auf Leinwand, Privatbesitz

Künstlerisch repräsentieren Julie Wolfthorns Arbeiten eine gemäßigte Moderne. Aus Paris bringt sie einen fein temperierten Impressionismus mit, der ihr Werk bis in die 1930er Jahre hinein prägt. Die Entwicklungen der Avantgarde hingegen lassen ihr Werk weitestgehend unberührt. Wolfthorns Kunstauffassung, die sich durch einen lichten Farbauftrag und eine schwungvolle Pinselführung auszeichnet, steht vielmehr der Malerei Max Liebermanns (1847–1935) näher, der zu den bedeutendsten Vertretern des Impressionismus in Deutschland zählt. (Abb.4)



Abb. 4 Vier Mädchen auf dem Waldboden, um 1907
Öl auf Pappe, Privatbesitz

Seit Mitte der 1890er Jahre sind die Arbeiten der Künstlerin auf der »Großen Berliner Kunstausstellung« sowie in verschiedenen Salons unter anderem in München, Hamburg und Breslau zu sehen. In dieser Zeit fügt Julie Wolf ihren Nachnahmen den Namen der Stadt ihrer Kindheit an und nennt sich fortan Wolfthorn.

1898 zählt sie neben drei weiteren Frauen zu den 65 Gründungsmitgliedern der »Berliner Secession« mit Max Liebermann als erstem Präsidenten. Seit 1904 betreibt sie zudem ein eigenes Ausbildungsatelier für angehende Künstler, welches ihr einen Teil des Lebensunterhaltes sichert. Sie engagiert sich intensiv für die Förderung von Künstlerinnen, wird Mitglied im »Verein der Berliner Künstlerinnen« und im »Frauenkunstverband«. Gemeinsam mit Käthe Kollwitz (1867–1945) und weiteren Künstlerinnen gründet sie 1906 die Ausstellungsgemeinschaft »Verbindung Bildender Künstlerinnen Berlin-München«. Darüber hinaus setzt sie sich für gesellschaftliche Veränderungen ein, wie die Verbesserung der Berufschancen für Frauen, und unterzeichnet mehrere Petitionen, die die Zulassung von Frauen zum Akademiestudium fordern. Julie Wolfthorn wirkt im »Deutschen Lyceum Club« mit, einer politisch und kulturell orientierten Frauenvereinigung zur Unterstützung von Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen. Ebenso beteiligt sie sich an Demonstrationen gegen den Paragraphen 218.